

## Lutherisches Einigungswerk: EKD-Familienpapier zurückziehen!

**EHE & FAMILIE** Die Kritik an der Familien-Orientierungshilfe der EKD reißt nicht ab.

Nach der Sächsischen Bekenntnis-Initiative und dem Evangelischen Arbeitskreis der CDU in Sachsen hat sich nun auch das Lutherische Einigungswerk zu Wort gemeldet. Es ist ein Werk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) mit Sitz in Leipzig und versteht sich als Klammer zwischen den Lutheranern in den Landeskirchen sowie in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Das EKD-Papier stehe im Widerspruch zum Fundament der Kirche, zu dem, was die Heilige Schrift lehrt und wozu sich die lutherischen Bekenntnisschriften bekennen, kritisiert der Vorsitzende, Prof. Karl-Hermann Kandler (Freiberg).

### EKD greift in den Wahlkampf ein

Die Leitung der EKD, der Rat, greife damit zudem in den Bundestagswahlkampf ein zugunsten von SPD, Grünen und Linken. „Das, was Familie ist, steht nach der Erklärung nicht mehr im Zusammenhang mit der Ehe, sondern mit allen möglichen (und un-

möglichen) Formen von Zusammenleben mehrerer Menschen“, schreibt Kandler. Die Urteile des Bundesverfassungsgerichtes, auf die sich die Erklärung wiederholt beruft, könnten für die Kirchen kein Maßstab sein. Vielmehr sei es Aufgabe der Kirche, diese Urteile zu hinterfragen, ob sie nicht die Aussagen des Grundgesetzes in das Gegenteil des Gemeintem ausdehnen. Für Christen könnten nur die Heilige Schrift und die sich zu ihr bekennenden Bekenntnisschriften maßgebend sein: „Darum widersprechen wir der Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und erwarten, dass sie umgehend zurückgezogen wird.“

### Kirchenpräsident Liebig: Am Ideal lebenslanger Treue festhalten

Widerspruch kommt auch vom Kirchenpräsidenten der Evangelischen Landeskirche Anhalts, **Joachim Liebig** (Dessau-Roßlau).



Präsident Liebig

Er bemängelt an dem Papier die nachträgliche Bestätigung eines heute landläufigen Eheverständnisses, wonach das Scheitern der Ehe aufgrund wechselhafter Gefühle grundsätzlich legitim sei. Hier müsse sich die Orientierungshilfe fragen lassen, warum sie die biblisch bedeutsamen Normen für die Ehe beiseitelasse:

„Zweifelloos ist diese Einschätzung angesichts der Scheidungszahlen realistisch. Ein evangelisches Orientierungspapier sollte jedoch nicht den Ist-Zustand theologisch deuten, sondern im besten Sinne protestantische Orientierung geben.“ Dazu gehöre bei aller Einsicht in menschliches Scheitern auch das unbedingte Festhalten am Ideal lebenslanger Treue. Liebig: „Meine Frau und ich sind seit 26 Jahren glücklich verheiratet und entschlossen, unser Eheversprechen bis ans Lebensende einzuhalten.“

• [www.einigungswerk.org](http://www.einigungswerk.org)  
[www.landeskirche-anhalts.de](http://www.landeskirche-anhalts.de)

## „Gender-Mainstreaming ist ein Wohlstandsphänomen“

**LEBENSFORMEN** Der Prior der Kommunität „Offensive Junger Christen“, Konstantin Mascher, sprach auf Einladung der Sächsischen Bekenntnis-Initiative in Chemnitz.

Nach Maschers Worten ist die Gleichstellung der Geschlechter (Gender-Mainstreaming) ein Wohlstandsphänomen. Die Debatte werde ausgerechnet in Deutschland so heftig geführt, weil es hier keine existenziellen Probleme gebe. In Ländern, in denen sich die Menschen um ihr tägliches Auskommen sorgen müssten, seien solche Diskussionen undenkbar. Wie er sagte, fordert die Gender-Ideologie eine Auflösung der Zweigeschlechtlichkeit. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen würden als Übel und Ursache für die Ungleichbehandlung der Frau gesehen. Eine Austauschbarkeit von Mann und Frau sei aber undemokratisch und trage totalitäre Züge. Zudem, so monierte Mascher, bezögen sich Quotenregelungen

nur auf gut dotierte Berufe: „Das Bergwerk oder die Müllabfuhr sind von solchen Bestrebungen ausgenommen.“

### Uni Leipzig: Herr Professorin

In europäischen Ländern versuche die Gender-Bewegung derzeit massiv auf allen Ebenen Platz zu greifen. Das beginne bei den Kindern. So gebe es in Österreich und Schweden bereits Kindergärten, in denen die Kinder nicht mehr als Jungs oder Mädchen angesprochen würden, sondern nur noch als „Freunde“. In Schulen solle nicht mehr von Mama und Papa gesprochen werden; stattdessen von „Elternteilen“, um Kinder gleichgeschlechtlicher Paare nicht zu diskriminieren. Vor allem an den Universitäten gewinne Gender-Mainstreaming an Bedeutung.

Nach Maschers Worten gibt es 62 Gender-Studien-Lehrstühle an 22 deutschen Hochschulen. Das Rektorat der Universität Leipzig habe kürzlich gar beschlossen, sämtliche Mitarbeiter mit der weiblichen Form zu bezeichnen, so dass es nun nicht mehr den Herrn Professor gibt, sondern nur noch den „Herrn Professorin“. Christen forderte Mascher auf, keine Angst vor der Gender-Bewegung zu haben, sondern ihr offensiv entgegenzutreten. Eine gute und fundierte Ehe-, Familien- sowie Kinder- und Jugendarbeit sei heute die gelebte Antwort auf die Gender-Ideologie.

• [www.bekanntnisinitiative.de](http://www.bekanntnisinitiative.de)  
[www.ojc.de](http://www.ojc.de)



Mascher